Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 17 (1974)

Artikel: Cuno Amiet und der Brand des Münchner Glaspalastes

Autor: Killer, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071976

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

CUNO AMIET UND DER BRAND DES MÜNCHNER GLASPALASTES

PETER KILLER

Im Westflügel des Münchner Glaspalastes führte der Kunstverein «Neue Sezession» 1931 im Rahmen einer Grossveranstaltung drei Ausstellungen durch: die «Freie Ausstellung junger Münchner Kunst», die «Sammelausstellung Stuttgarter Sezession» und die Retrospektive «Cuno Amiet». Amiet wurde die Ehre zuteil, in zwei Sälen fünfzig Werke zeigen zu dürfen. Im Ostflügel des Glaspalastes war die grosse Romantiker Ausstellung zu sehen.

Der Glaspalast war als Ausstellungshalle für die Deutsche Industrieausstellung 1854 erbaut worden. Das Gebäude, eine der Eisen-Glas-Konstruktionen, deren Schönheit man im letzten Jahrzehnt wiederentdeckt hat, wurde 1931 vom Korrespondenten einer Schweizer Zeitung wie folgt beschrieben: «Mit seinen 233 m Länge und 23 m Höhe hat der alte rostbraune Kasten aus Glas und Eisen seit 1888 alle grossen Münchner Kunstausstellungen beherbergt und ist dadurch mit dem Münchner und deutschen Kunstleben aufs Innigste verknüpft.»

Am 6. Juni 1931, acht Tage vor Schluss der Sezessions-Frühlingsausstellung, brach in diesem «hässlichen und unförmigen Ding» ein Brand aus, der so heftig um sich griff, dass bald das ganze Gebäude in Flammen stand. Ein Grossaufgebot von Feuerwehrleuten bekämpfte den Brand mit 32 Schlauchleitungen. Die Bemühungen erwiesen sich als erfolglos. Die Scheiben barsten, die Tragkonstruktion stürzte ein. Die Inneneinrichtung brannte fast vollständig aus. Qualm und niederbrechende Eisenbalken verhinderten die Rettung des Kunstgutes.

Von den gegen 3000 ausgestellten Bildern, Plastiken und graphischen Blättern konnten nur 50—60 Werke gerettet werden. Nach einem zeitgenössischen Zeitungsbericht handelte es sich dabei um Werke von Herterich, Samberger und italienischen Künstlern. In Sicherheit gebracht wurden auch ein paar Stühle, Aktenregale und Waschgeschirre. Als sechs Stunden nach Brandausbruch die Löschzüge abzurücken begannen, waren die Sonderausstellung der Romantiker und die Amiet-Retrospektive gänzlich vernichtet.

Die Ursache des Brandes konnte nie mit Gewissheit eruiert werden. Es ist ungewiss, ob das Feuer durch Selbstentzündung von Restaurationschemikalien ausgelöst worden ist oder durch Brandstiftung; Bolschewisten, Nationalsozialisten und abgewiesene Künstler gerieten in Verdacht, die Tat begangen zu haben.

Beim Ausstellungsgut Amiets handelte es sich um eine Auswahl, die der Künstler anlässlich der Basler Retrospektive selbst vorgenommen hatte, um die dem Maler wichtigsten Bilder. Im In- und Ausland nahm man am Verlust Amiets Anteil. «Und nun auf einen Schlag alles dahin, die Ernte eines Lebens der Raub gieriger Flammen. Was in langer Arbeit zu seinem dauernden Nachruhm aufgebaut schien, was er in seltener Energie gehegt und aufgezogen hatte — der Gluthauch eines Augenblickes hat es hinweggeblasen», schrieben die Basler Nachrichten. Die Neue Zürcher Zeitung: «Seit dem Jahr 1674, da bei dem Brand der Residenz ein Teil der von Kurfürst Maximilian gesammelten Kunstschätze, darunter der Helleraltar Albrecht Dürers, vernichtet wurde, hat

München er Zeitung

Mit den Wochenbeilagen: Die Propyläen • Bayerische Heimat • Jugendheimat

Verlagshaus: Bayerstraße 57–59 am Hauptbahnhof, Briefadresse: München 2 B. Z., Fernsprecher: 50501–50509 u. 55221–55225, Postscheck-Konto München 1047, Wien D 63076.
Eigene Redaktions-Vertretungen: Berlin NW. 40 Fürst Bismarckstraße 2, Stuttgart, Dresden, Wien, Prag, Konstantinopel, London, Paris, Rom, Newyork, Buenos Aires.

Nr. 154/155 | Katholisch: Sonntag: Robert. — Montag: Meberd. | Samstag/Sonntag, 6./7. Juni 1931 | Protestantisch: Sonntag: Luitrelia. — Montag: Meberd. | 40. Jahrg.

Eine Tragödie der deutschen Kunst.

Der Münchener Glaspalast niedergebrannt — Millionenwerte vernichtet — Viele Kunstwerke nicht versichert
Die Münchener Kunst heimatlos.

Trauer in München.

Wenn es eine deutsche Kulturgemeinschaft gibt, so muß sie heute von Entsetzen gepackt sein. Was in den frühen Morgenstunden des heutigen Samstags geschehen ist, die Vernichtung des Glaspalastes mit seinen unersetzlichen Kunstwerken, ist nicht nur eine Münchener Tragödie mit unausdenkbaren Wirkungen für die Kunst und Einzelschicksale, sondern ein Verlust an Kunstgütern, der Deutschland betrifft, ja der eine Minderung der Kulturwerte der ganzen Welt darstellt. Unersetzliches ist zerstört worden. Daß die mit so viel Liebe und Arbeit zustandegebrachte Ausstellung der Romantiker vernichtet worden ist, muß an erster Stelle verzeichnet werden und das Gemüt packen, denn es handelt sich um die Werke von Toten, die damit die lebenden Zeugen ihres Könnens verloren haben und nunmehr zum zweiten Male gestorben sind. Manche von ihnen gehören mit

Der Glaspalast in Flammen.

Heute morgens 3 Uhr 20 brach im Westflügel des Glaspalastes, wie wir schon durch Aushang kurz mitgeteilt haben, Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und in wenigen Minuten das ganze Gebäude in lohende Flammen hüllte. Sämtliche Löschzüge der Hauptfeuerwache und mehrere Abteilungen der Freiwilligen Feuerwehr versuchten vergebens mit zahlreichen Schlauchlagen den gewaltigen Brand zu bekämpfen; doch alles war vergebens. Der Glaspalast war in einer Stunde vollständig ausgebrannt.

Die Entstehungsursache des ungeheueren Brandes, der über die ganze Stadt einen lohenden Flammenschein warf und Tausende von Menschen in früher Morgenstunde zu der Brandstätte zog, ist noch nicht bekannt.

klärlich, daß viel leicht entzündbares Material, wie Kupfer, Wandverkleidungen usw., sofort Feuer fing.

Der Innenminister zur Katastrophe.

Staatsminister Dr. Stützel, der ebenfalls am Brandplatz erschienen war, äußerte sich zu der furchtbaren Katastrophe:

Es ist im Augenblicke schwer zu sagen, was der Staat tun wird und tun kann. Daß eine Ausstellungsmöglichkeit wiedergeschaffen werden muß, gerade in München, ist zweifellos. Es muß natürlich erst festgestellt werden, welche Möglichkeiten bestehen, einen Ersatz zu schaffen. Denn es ist wohl bei der gegenwärtigen schwierigen Finanzlage klar, daß man nicht sofort an einen Neubau denken kann. Man wird sich wohl mit einem Provisorium begnügen müssen.

Die Vernichtung des Glaspalastes ist ein furchtbares [illegible]

Jahrbuch des Oberaargaus, Bd. 17 (1974)

Das Entzücken, 1922. Bis 1931 Sammlung O. Miller, Biberist.
Aufnahmen Spreng, Basel.

Der kranke Knabe, 1896. Bis 1931 im Besitz des Berner Kunstmuseums.

Kleine Chronik

Der Bundesrat an Cuno Amiet. Der Brief, den Bundesrat Dr. Meyer anläßlich der Münchner Katastrophe an Cuno Amiet richtete, hat folgenden Wortlaut.

Sehr geehrter, lieber Herr Amiet! Bestürzt durch die Nachricht vom Brande des Glaspalastes in München und von der damit zusammenhängenden Vernichtung eines großen Teiles Ihres Lebenswerkes, drängt es uns, Ihnen hiemit unser sehr schmerzliches Bedauern über das unglückliche Ereignis auszusprechen. Gehörten diese Ihre erlesenen Werke doch zum Besten, was Künstlerhand in den letzten Jahrzehnten in der Schweiz geschaffen hat und damit bereits zum nationalen Kunst- und Kulturgut unseres Landes, auf das wir stolz waren und auch künftige Generationen hätten stolz sein können. Die einzige Hoffnung, die uns nach der bedauerlichen Katastrophe geblieben ist, ist die, daß es Ihrer bekannten Schaffenskraft und jugendlicher Energie vergönnt sein möge, noch einen erheblichen Teil des Verlorenen durch neue Werke zu ersetzen und damit wenigstens einen Teil des Schadens wieder gut zu machen. In dieser Hoffnung versichern wir Sie, verehrter Meister, unserer ausgezeichneten Hochachtung.

Aus der NZZ vom 10. Juni 1931, Blatt 7.

München keine solche Katastrophe mehr erlebt, die das Kunstleben und die Künstlerinteressen so tief berührte wie die Zerstörung des Glaspalastes ... Den Verlust der fünfzig Gemälde Amiets wird man erst ermessen können, wenn man den Katalog seiner Ausstellung zur Hand hat. Das Berner Kunstmuseum hat fünf Bilder, darunter das «Kranke Kind», eine Herbstlandschaft und zwei Landschaften aus der Bretagne nach München geschickt.» Im eidgenössischen Parlament richtete Nationalrat von Matt ein «Wort der Teilnahme» an Cuno Amiet, und ein Bundesrat schrieb dem Künstler persönlich. Die unzähligen Kondolenzschreiben, die auf der Oschwand eintrafen, wurden mit einem reproduzierten Dankeskärtchen beantwortet, auf dem sich Flammen und Blumen um folgenden Wortlaut ranken «Im Unglück liegt ein tiefer Sinn/Was taub und tot war, ist dahin/Die Liebe blüht, die Herzen sind offen/Kann man vom Leben mehr erhoffen?» (siehe Faksimile).

Das Flammenmotiv erscheint nach der Münchner Katastrophe während einiger Zeit als Attribut der Signatur Amiets.

CUNO AMIET geb. 28. März 1868 in Solothurn, studierte 2 Jahre in München und 3 Jahre an der Académie Julian in Paris. Studienaufenthalt in Pont-Aven. Seit vielen Jahren wohnhaft in Oschwand, Kt. Bern. Dr. phil. h. c. der Universität Bern. Bilder befinden sich im Besitz des Bundes und sämtlicher größeren Museen der Schweiz. Wandbilder in der Loggia des Kunsthauses Zürich, im Museum Solothurn, in der Totenkapelle im Wyler und im Gartenhaus des Herrn Dr. Trüssel in Bern. In Basel erinnert man sich an seinen Bundesschwur-Karton zur Ausschmückung des Rathauses an der Bundesfeier 1901.

VERZEICHNIS DER KUNSTWERKE

1 Die Heuerin, 1891
2 Die alte Bretonin, 1892
3 Zwei bretonische Mädchen, 1892
4 Die junge Bretonin, 1893
5 Die strickende Bretonin, 1893
6 Bretonische Wäscherinnen, 1893
7 Die Bernerin im Grünen, 1894
8 Die Bernerin, 1896
9 Der kranke Knabe, 1896
10 Die gelben Mädchen, 1905
11 Akt
12 Obsternte, 1912 (Abb.)
13 Mutter und Kind, 1913
14 Kartoffelernte, 1914
15 Aepfelpflückende Frau, 1914
16 Rosenbusch, 1914
17 Das Weib, 1916
18 Porträt A. A., 1917
19 Landschaft Oschwand, 1917
20 Mineli, 1918
21 Landschaft mit Hund, 1918
22 Bildnis Oscar Miller, 1919
23 Obsternte, 1919
24 Bildnis Marc Gonthier, 1920
25 Der Wald, 1920
26 Frau Dr. T., 1921
27 Der rote Baum, 1921
28 Selbstbildnis, 1921
29 Gummfluh, 1921
30 Herbstlandschaft, 1921
31 Selbstbildnis, 1921
32 Obstgarten, 1922
33 Das Entzücken, 1922 (Abb.)
34 Mädchen mit Blume, 1923
35 Die Gärtnerin, 1925
36 Obsternte, 1926
37 Gonthier, 1928
38 Mohnbeet, 1929
39 Landschaft, 1930
40 Mädchenakt, 1930
41 Bildnis Frau D., 1930
42 Stillleben, 1930
43 Selbstbildnis, 1930
44 Bildnis A. A., 1930
45 Bildnis A. A., 1930
46 Sitzendes Mädchen

Aus einem angebrannten Exemplar des Katalogs der Frühjahrs-Ausstellung im Glaspalast von München 1931.

Amiet trug den Schicksalsschlag gefasst, bewusst der schöpferischen Kraft, die ihm in seinem 63. Lebensjahr noch eigen war und ihn tatsächlich bis zu seinem Tod im Jahr 1961 nicht verliess. Kurz nach Eintreffen der Schreckensbotschaft — Familienangehörige und Freunde hatten sich noch nicht gefasst

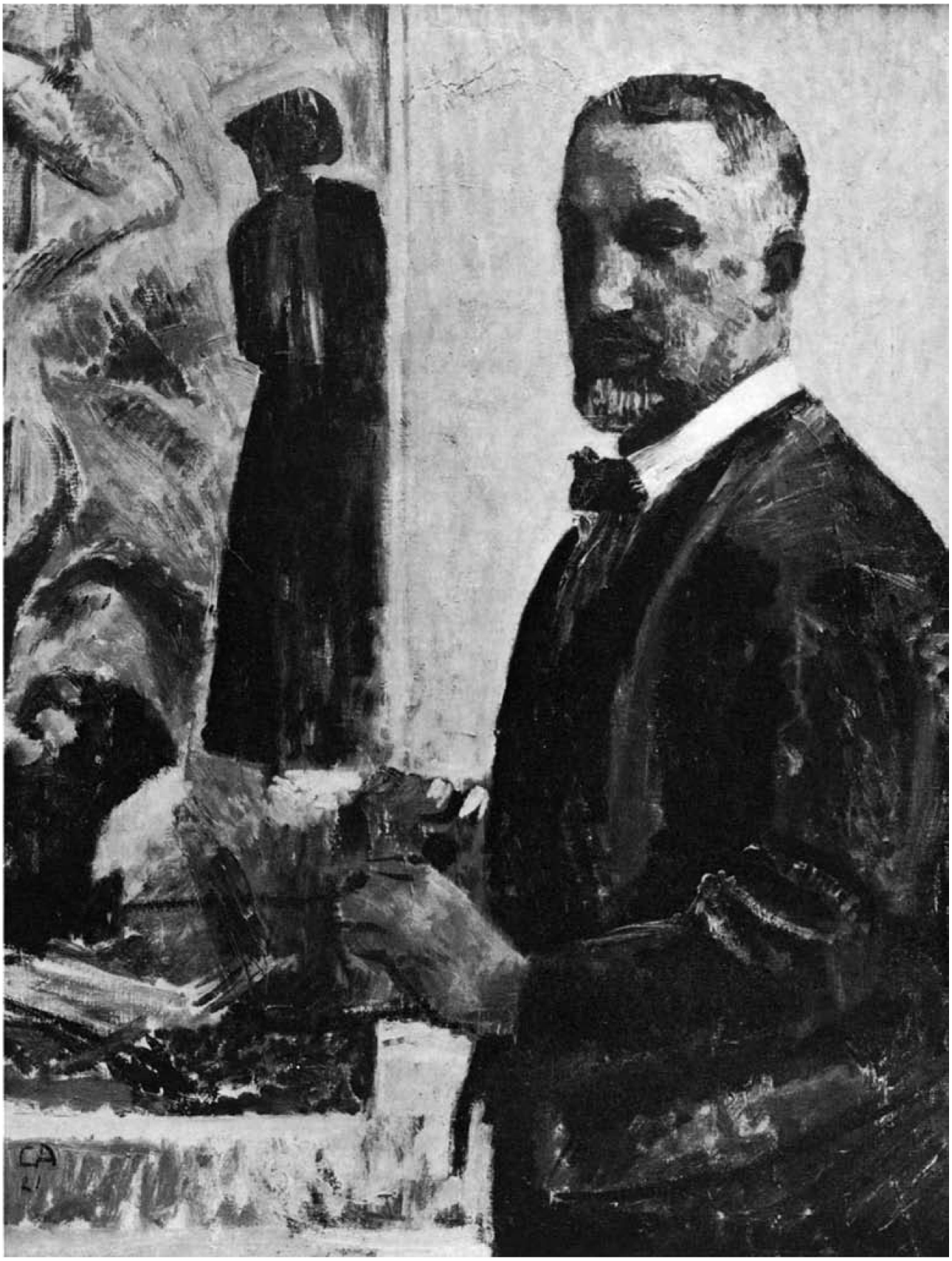
Vervielfältigtes, handsigniertes Kärtchen, mit dem sich Amiet nach der Münchner Katastrophe für die Beileidsschreiben bedankte. Nachlass C. Amiet, Oschwand.

— stand er schon wieder hinter seiner Staffelei. Augusto Giacometti schreibt in seinem Erinnerungsbuch «Von Stampa nach Florenz»: «Als ich einmal mit Amiet über das Unglück von München sprach, sagte er zu mir: Ja, ich habe das erlebt, andere werden anderes erleben.»

Amiet ist kurz nach Erhalt der Hiobsbotschaft nach München gefahren, in der Hoffnung, unter den Trümmern wenigstens ein paar Reste seiner Werke zu finden. Er hatte die Absicht, vom Bahnhof schnurstracks zur Brandstätte zu gehen und darauf so rasch als möglich in die Schweiz, an die Arbeit zurückzukehren. Beim Verlassen des Bahnhofes querte eine Prozession seinen Weg: Das Schauspiel, das sich seinen Augen bot, begeisterte ihn so sehr, dass er das Verlorene vergass und sich in die Scharen der Andächtigen einreihte.

Die fünfzig von Amiet ausgewählten Werke gehören nur eingeschränkt zu jenen, die wir heute, vierzig Jahre später, zu den besten im Werk des Künstlers zählen. Wenn jetzt, wie die Wanderausstellung mit Arbeiten Amiets zeigt, die momentan in den USA stattfindet, die halbmystische Naturverbundenheit, die formale Konzentriertheit begeistert, wurden mit der damaligen Auswahl andere, äquivalente Qualitäten hervorgehoben.

Das bekannteste der verlorenen Werke war «Der kranke Knabe», auch «Das kranke Kind» oder «Das kranke Mädchen» genannt. Das Bild des in einer bretonisch inspirierten Gartenlandschaft liegenden Knaben entstand gemäss der Datierung auf dem Bild im Jahr 1895. Im Katalog der Sezessions-Ausstellung — ein angesengtes Exemplar ist das einzige, was ihm aus München noch zugesandt werden konnte, ist die Jahreszahl 1896 vermerkt. Amiet hatte vernommen, dass in der Nachbarschaft ein Kind im Sterben liege. Er nahm an dessen Schicksal Anteil und interessierte sich zugleich als Maler für das Bildthema. Er erhielt von den Angehörigen die Erlaubnis, den Todgeweihten zu malen. Dazu trug er ihn aus der dunklen Kammer in den besonnten Garten. Nach wenigen Wochen besuchte der Knabe, der von den Ärzten schon aufgegeben worden war, die Schule wieder. Die Wirkung von Luft und Licht, der er bei den sich regelmässig wiederholenden Sitzungen ausgesetzt war, liessen den Knaben rasch genesen.



Cuno Amiet, Selbstbildnis 1921. Aufnahme Spreng, Basel.